

Hugo Franck, geboren am 24. August 1857 in Magdeburg, Kaufmann, Bankier und Ziegeleibesitzer, wohnhaft in Magdeburg, Niegripper Straße 21. Er wird am 18. November 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort stirbt er am 27. Februar 1943.

Was wissen wir von ihm?

„Rudolf, weißt du, wie ich mir vorkomme? Wie dein Hund dort in der Ecke“. So beschreibt Hugo Franck um 1941 einem befreundeten (nicht jüdischen) Nachbarn gegenüber seine Situation. Er muss den gelben Stern tragen und wagt sich kaum noch vor die Tür. Er bittet andere, für ihn einzukaufen, weil er sich im Geschäft neue Demütigungen ersparen will.

Die Enkelin des Nachbarn, heute längst im Rentenalter, hat diesen Satz des jüdischen Nachbarn nie vergessen. Dass ein so freundlicher alter Herr, einer, der in Magdeburg-Rothensee von jedermann wohl gelitten ist, der als vornehm und bescheiden gilt, der zu jedermann höflich ist, sich so fühlt, so gedemütigt und ausgestoßen, berührt sie bis heute.

Hugo Franck ist ein bekannter Rothenseer Bürger. 1857 geboren, lebt er zunächst lange Zeit in der Magdeburger Innenstadt. Auch seine Familie scheint schon lange in Magdeburg beheimatet zu sein - auf dem israelitischen Friedhof gibt es acht Gräber unter dem Namen Franck, das älteste aus dem Jahr 1872.

Im Magdeburger Adressbuch von 1885 begegnet uns Hugo Franck als Mitinhaber der Viehlieferanten-Firma „Gebrüder Franck“ neben den „Gebrüdern“ (Abraham und Levij Moses Franck) und Gustav Goldschmidt. Die Firma hat ihren Firmensitz in der Hasselbachstraße 7. Wenig später sind Levij (1892; gest. 1901) und Abraham (1895; gest. 1907) Rentner - ob einer von ihnen Hugo Francks Vater ist? Der Viehhandel scheint allerdings nicht so sehr den Neigungen des Junior zu entsprechen - spätere Inhaber der Firma sind nur noch die Witwe Fanny Franck und Gustav Goldschmidt. Hugo Franck wird in den Adressbüchern seit 1890 als Kaufmann mit eigener Firma aufgeführt. Er betreibt in der Kaiserstraße 54 (spätere Otto-von-Guericke-Straße) ein Bankgeschäft, die Mitteldeutsche Privatbank. Und drei Jahre später kommt zu der Bank eine Dampfziegelei auf dem Gelände des Magdeburger Vorortes Rothensee (1908 eingemeindet) hinzu - an der heutigen Ziegeleistraße. Bei diesen beiden wirtschaftlichen Standbeinen bleibt er dann bis 1921. So heißt es 1900 im Adressbuch, er sei „Bankgesellschafter und Betreiber einer Dampfziegelei“. Ab 1922 fehlt die Rothenseer Ziegelei im Magdeburger Adressbuch, Hugo Franck aber wird immer noch im Handelsregister mit seiner Firma geführt. Er scheint ein sehr erfolgreicher Unternehmer gewesen zu sein. Als die Ziegelei still gelegt ist, läuft die Tongrube der Ziegelei mit Wasser voll, und die Rothenseer Jugend hat bis heute ihre „Erdkuhle“, in der sie baden kann, die aber auch ein stiller, in der Mitte sehr tiefer Angelsee ist.

Lange Jahre seines Lebens wohnt Hugo Franck in Magdeburg, nach der Kaiserstraße im Breiten Weg 38, ab 1910 im Breiten Weg 224 und zuletzt Am alten Brücktor 11. In seinem Ruhestand zieht er in das Wohnhaus, das er auf seinem Rothenseer Gelände gebaut hat (Niegripper Straße 21) und in dem lange Zeit Mitarbeiter der Ziegelei gewohnt hatten. Es ist ein schönes Backsteinhaus mit einem Vorgarten. Er wohnt dort seit 1929. Ab 1931 bezeichnet ihn das Adressbuch als „Privatmann“ - da hat er wohl endgültig seine Geschäfte eingestellt. Er ist inzwischen 72 Jahre alt und führt, so die Erinnerung von Zeitzeugen, trotz aller Bescheidenheit ein vornehmes Haus.

In Rothensee ist er ein gern gesehener Zeitgenosse. Die Kinder von Rothensee lieben es, für ihn kleine Botengänge zu erledigen, denn er ist immer freundlich und lässt ihnen kleine Belohnungen zukommen, Süßigkeiten oder etwas Geld. Sogar mit der Büchse für das Winterhilfswerk kann man bei ihm klingeln und auf seine Freigebigkeit rechnen.

Familie Franck ist eine fromme jüdische Familie. Als Hugo Franck 1893 ein junges nicht jüdisches Mädchen kennen lernt, ist es für seine Eltern unvorstellbar, dass die Beiden heiraten. Meta Debert (geb. 13. Mai 1875) steht dennoch zu Hugo Franck. Sie zieht zu ihm und wird seine Haushälterin. Sie hält auch zu ihm, als es von den Nazis verboten und mit Strafen und Beschimpfungen belegt wird, wenn ein nicht jüdischer Mensch für einen Juden arbeitet. „Sie hat während der gesamten Verfolgungszeit bis zum Tode des Franck treu zu ihm gehalten“, bescheinigt ihr nach 1945 die Magdeburger Synagogengemeinde. Ob Hugo Franck die religiöse Haltung seiner Eltern selbst übernommen hat, ist nicht klar. Jedenfalls wurde in seiner Küche nicht koscher gekocht.

1939 stellen die Nazis eine Liste „Wohlhabender Juden“ zusammen, deren Vermögen sie möglichst schnell in Besitz nehmen wollen. Dazu zählt für sie natürlich auch Hugo Franck, dessen Vermögen sie mit 120 000 RM veranschlagen. Es hilft ihm nichts, dass er sich weigert, seinen Grund und Boden zu verkaufen, sein Vermögen wird mit Beschlagnahme belegt und er wird zwangsweise in eines der „Judenhäuser“, Westendstraße 9, umgesiedelt.

Mit dem ersten der drei Magdeburger Theresienstadt-Transporte wird er 1942 deportiert. Da ist er 85 Jahre alt. Der kleine zierliche Mann kann den schlimmen Lebensbedingungen im Theresienstädter Ghetto nicht lange standhalten, er stirbt drei Monate später.

Nach 1945 fragt eine Nichte aus London nach seinem Schicksal.

Sonst ist über seine Familie nichts bekannt.

Hugo Francks Haus in der Niegripper Straße wird bei einem der Bombenangriffe völlig zerstört. Heute befinden sich dort Gewerbebetriebe.

Quellen: Zeitzeugen aus Rothensee, Stadtarchiv Magdeburg, Archiv der Synagogengemeinde, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg.